Hafen- und Heineken-Safari

Impressionen von der Exkursion der Logistiker nach Rotterdam

von Jens Niekrawietz

Bei Heineken genießt der Besucher höchsten Komfort bei der „Betriebsbesichtigung“ per Bus

Ganz im Zeichen der Logistik trafen sich am Montag, den 22. April die Studierenden des Studiengangs Beschaffung und Logistik, um ihre diesjährige Exkursion via Aachen nach Rotterdam anzutreten. Wie man es von Logistikern gewöhnt ist, fand sich alles recht pünktlich ein, so dass fünf Minuten vor der angepeilten Abfahrtszeit – um 5.55 Uhr – der angemietete Bus die Tore der Fachhochschule verließ.

Der zeitliche Vorsprung hielt allerdings nicht bis Rotterdam, da uns zum ersten ein längerer Stau einen Strich durch die Rechnung machte und zum zweiten der Wissensdurst unserer Reisegruppe beim ersten Firmenbesuch – der Firma LG PHILIPS DISPLAYS in Aachen – kaum zu stillen war. Nach Aufteilung in verschiedene Gruppen, die wechselweise die Bereiche Glasfabrik und Bildröhrenfabrik besichtigten, erfolgte eine kurze Einführung in Aufbau und Funktion der Kathodenstrahlröhre sowie in die Fertigungsprozesse der jeweils folgenden Besichtigung.

Bei auffallend hohem Automatisierungsgrad in der Bildröhrenfabrik wurde über eine Fertigungsstrecke von ca. 15 km und 40 Arbeitsschritten eine strenge tayloristische Arbeitsteilung deutlich. Ergebnis der ständig optimierten Durchlaufzeiten und erweiterten Kapazität ist eine jährliche Herstellung von 2,4 Mio. Bildröhren nicht nur für Fernseher der Marke Philips, sondern auch für Firmen wie Grundig, Loewe oder Bang & Olufsen.

Heiß her ging es vor allem in der Glasfabrik, die mit Temperaturspitzen von 1050°C so manche Transpiration anregte. Beeindruckender Ursprung dieser Hitzeentwicklung war die orange-leuchtende, zähflüssige Glasmasse, die in exakt präzisierter Menge in entsprechende Formen für Glaskonen oder Bildschirme eingelassen wurde. Auf diese Weise konnte man die Entstehung der später im Fertigungsprozess weiterverarbeiteten Glasbestandteile bis zur Rohstoffzusammenstellung für den Glasguss zurückverfolgen. Nach den Werksbesichtigungen präsentierten die verantwortlichen Mitarbeiter aus dem Bereich Einkauf und Beschaffung einige Schwerpunkte ihres Tätigkeitsbereiches bei der Firma LG Philips Displays.

Als die Diskussion auf das Thema ‚Qualifikationen des Hochschulabsolventen‘ von morgen kam, wurde deutlich, wie vielseitig und spracherfahren solch ein Berufsanfänger bei LG Philips Displays nach den Vorstellungen der Präsentierenden sein sollte. Was danach noch vom Selbstvertrauen der Studierenden übrig geblieben war, konnte wenig später, nämlich nach Ankunft in der Jugendherberge Rotterdam, beim Kampf um einen Schlafplatz unter Beweis gestellt werden. Wer sich über seine eingeschränkten Platzverhältnisse beschwerte, wurde schnell aufgeklärt, dass es in erster Linie die zentrale Lage des „City Hostels“ war, die für die Pioniere dieser Exkursion als Auswahlkriterium zählte. Dass die Exkursion nicht den Charakter von „Urlaub“ hat, dämmerte selbst den Letzten, als die festgelegte Abfahrtszeit für den folgenden Dienstag bekannt wurde: 6.30 Uhr.

Unser Besuch der BLUMENBÖRSE in AALSMEER erforderte eine frühe Anreise, da der Blumenhandel sich hauptsächlich in den frühen Morgenstunden abspielt. Auf einer überdachten Fläche von ungefähr 125 Fußballplätzen finden in Aalsmeer die logistischen Aktivitäten der weltweit größten Blumenversteigerung statt, wobei abends und nachts die Erzeuger ihre Blumen für den nächsten Versteigerungstag anliefern. Die Lieferungen werden auf ihre Qualität geprüft und nach Sorten auf fünf Versteigerungssäle verteilt, in denen meist zwischen sechs und neun Uhr früh das größte Kommen und Gehen zu beobachten ist.

In jedem Saal befinden sich zwei bis drei große Versteigerungsuhren und eine Sitzverteilung vergleichbar mit einem großen Hörsaal. Jeder Sitzplatz ist mit der Versteigerungsleitung vernetzt, so dass unmittelbar nach Zuschlag des Käufers die gewünschte Menge und Käufernummer elektronisch festgehalten werden können, während die Versteigerung ohne Verzögerung weitergeht. Über Handy oder Notebook findet die Rückkoppelung der Händler mit ihren Firmen statt; dies erinnert den Beobachter sicher ein bisschen an die Stimmung auf dem Parkett der Frankfurter Börse.

Käufer können sowohl Händler eines Blumenexporteurs oder Großhändlers sein als auch für ihren eigenen Blumenladen oder Straßenverkauf im kleineren Rahmen Ware einkaufen. Die betreffende Ware wird auf Stapelwägen durch die Versteigerungssäle geschleust und direkt nach der Ersteigerung kommissioniert und auf den Abholplätzen des entsprechenden Käufers bereitgestellt, so dass Versteigerung und Verladung gegen 11.00 meist weitestgehend abgeschlossen sind und die Ware schon auf der Straße oder im Flugzeug (Nähe zum Flughafen Amsterdam!) unterwegs an ihren Bestimmungsort ist.

Unbedingt zu erwähnen ist auch, dass wir mit Professor Kees van der Berg von der Ichthus University of Professional Education in Rotterdam einen kompetenten und aufgeschlossenen Reisebegleiter hatten, der das Programm vor Ort organisiert hatte, uns sowohl dienstags als auch donnerstags umfassend zu den einzelnen Programmpunkten informierte und auch mit gelegentlichen Geschichten aus der Rubrik „Anekdoten über Land und Leute“ für gute Stimmung sorgte.

Von der Schnellebigkeit der „Börse“ ging es dann über die Mittagspause in die zeitlose Atmosphäre einer Blumenaustellung, den Blumenpark KEUKENHOF, wo sich in den mit peinlicher Sorgfalt gepflegten Anlagen oder aber den kilometerlangen Blumenmeeren jeder auf seine Weise entspannen und für den nächsten Programmpunkt rüsten konnte: Die HEINEKEN-BRAUEREI!

Bei Heineken genießt der Besucher höchsten Komfort bei der „Betriebsbesichtigung“ per Bus. Dort hat man sich für seine Besucher etwas ganz besonderes einfallen lassen. Nach Begrüßungsdrink und kurzer multimedialer Einführung in die Firmengeschichte mit einigen Eckdaten über Umfang der Produktion und Verbreitung der Marke Heineken werden die Besucher in zwei Oldtimer-Doppeldecker-Bussen, wie man sie aus London kennt, jedoch natürlich im Heineken-Logo, übers Werksgelände gefahren. Marketing spielt eine große Rolle bei Heineken: So wurde eigens eine Kundenumfrage durchgeführt, um den „Anstellwinkel“ des kleinen „e“ in „Heineken“ festzulegen – ein „lachendes e“ muss dort stehen!

Die Vielzahl der auf der Besichtigungstour zu betrachtenden Container machte den hohen Exportanteil deutlich. Heineken ist in über 170 Ländern auf allen Teilen der Welt zu haben und nach Budweiser der zweitgrößte Bierkonzern der Welt. Im Sudhaus – der Küche der Brauerei – geht es dann „per pedes“ weiter durch das Innere von Heineken. Hier bedient man sich mangels sichtbarer Vorgänge einer Darstellung des Brauverfahrens auf zwei großen Flachbildschirmen direkt vor den großen Braufässern. Der logistische Teil begann mit den Abfüllanlagen, die alleine 10.000 Flaschen pro Stunde abfüllen – Dosen und Fässer nicht eingeschlossen. Wie von Geisterhand geht ein Prozessschritt auf den Laufbändern in den anderen über, ohne dass weit und breit ein Mensch zu sehen ist. Lediglich zur Kontrolle, Einstellung und Wartung der Anlagen taucht gelegentlich ein Heineken-Beschäftigter auf. Das Herz der Brauereianlagen sitzt in einem computergesteuerten Überwachungs- und Steuerungszentrum, in dem sämtliche Vorgänge innerhalb des Brau-, Lager- und Abfüllprozesses abgebildet und festgehalten werden. Zum Abschluss der Besichtigung war es Heineken natürlich ein Anliegen, daß nicht nur über Bier gesprochen wurde, sondern jeder auch noch die Möglichkeit bekam, sich von der Vielfalt des Gerstensaftes zu überzeugen… denn: Heineken ist ja nicht gleich Heineken!

Wie es nun dazu kam, den darauffolgenden Exkursionsmittwoch zum Kulturtag zu erklären und ob hier bereits im Vorfeld mögliche Nachwirkungen des Heineken-Besuchs einkalkuliert wurden, ließ sich nicht zweifelsfrei recherchieren. Alles in allem bleibt zum Kulturtag festzuhalten, dass aufgrund der stabilen Schönwetterlage, neben einer angemessenen Stadtbesichtigung Rotterdams auch so manches Straßencafé als Kulturgegenstand angesehen wurde.

Der Donnerstag brachte einen wesentlichen Schwerpunkt unserer Reise, da die Besichtigung des ECT (EUROPEAN CONTAINER TERMINAL) auf dem Programm stand.

Beginnt man bei den alten Hafenanlagen Rotterdams über die Maas-Kanäle bis zum „Hoek van Holland“ an der Nordsee, kommt man auf eine Gesamtlänge von über 40 Kilometer Hafenanlagen mit ca. 80 km Kailänge. Einmal mehr kam uns hier zum einen die ständige Verfügbarkeit unseres Reisebusses mit Fahrer, und zum anderen die bemerkenswerte Vorbereitung von Professor Kees van der Berg zugute, der für die Hafen-Safari einen ausgezeichneten Führer organisiert hatte. So blieb schon die Anfahrt zum eigentlich Containerhafen, vorbei an Raffinerien und Chemiefabriken, sowie einigen Umschlagplätzen für Kohle und Erz nicht ohne fachmännische Ausführungen. Auch Hintergründe, wie Probleme mit dem Tiefgang größerer Schiffe bei der Befahrung der Maaskanäle, waren Bestandteil der Erklärungen. Im Verwaltungsgebäude von ECT hatte man einen Film über die internationale Stellung des Rotterdamer Containerhafens und seiner Entwicklung in den letzten Jahren vorbereitet. Im Jahr 2001 wurden hier 6,1 Mio. Container umgeschlagen, weltweit nur von Singapur mit über 10 Mio. Containern überboten.

Im Rahmen von kombinierten Transporten werden 50% der Container auf LKWs umgeschlagen, 30% auf Binnenschiffe und 20% auf die Schiene. Beim Beladen der Containerschiffe wendet man ein Verfahren an, das man „Vorstauen“ nennt und bei dem die Container in ihrer späteren Anordnung auf dem Containerschiff auf Stauflächen des Hafengeländes für die Verladung bereitgestellt werden. Transportmittel ist hierbei ein Fahrzeug, das mit einem Portalgestell über den Container fährt, diesen dann anhebt und an seinen Platz auf der Staufläche befördert.

Der Umschlag von den Stauflächen auf die Containerschiffe findet mit Hilfe computergesteuerter, führerloser Fahrzeuge statt, die den Container zu den Verladebrücken bringen, mit denen der eigentliche Ladevorgang auf das Containerschiff bewerkstelligt wird. So sind ca. 25 bis 30 Containerumschläge pro Minute und pro Verladebrücke möglich. Zu diesem physischen Verlauf der Container kommen hochentwickelte Informationssysteme, die eine genaue Verfolgung eines einzelnen Containers mit Standortbestimmung, letztem Verladezeitpunkt auf welches Fahrzeug bzw. Schiff und seine speziellen Erfordernisse – z.B. Kühlung – ermöglichen.

Wie bestellt lief dann bei der Besichtigung auf dem Kai – den wir nach diplomatischen Gesprächen unseres Führers mit der Hafenwacht per Bus befahren durften – ein Containerriese mit einer Länge von 350 m und einer Ladekapazität von ungefähr 5000 Containern ein, den wir beim Anlegen verfolgen konnten. Am „Hoek van Holland“, der Rheinmündung in die offene Nordsee in den Kanal zum ECT warteten einige Schlepper schon auf die nächsten Ozeanriesen, die, je nach Größe, per Schiff oder per Hubschrauber von hochqualifiziertem und erfahrenem Personal bei der Einfahrt Richtung Hafen gelotst werden.

In Europa konkurriert Rotterdam mit den Häfen in Antwerpen und Hamburg, die – ebenso wie Rotterdam – am Weitertransport von Gütern des Hinterlandverkehres bis einschließlich aus Osteuropa interessiert sind. Konjunkturelle Veränderungen sind an der Auslastung der Häfen aufgrund ihrer Abhängigkeit von Export- und Importvolumen deutlich zu sehen; hier kalkuliert man mit Steigerungsraten von 6% pro Jahr!

Mit dem Abschluß der „harbour-Safari“ war auch der Zeitpunkt gekommen, von Professor Kees van der Berg Abschied zu nehmen. Er ließ es sich jedoch nicht nehmen, uns noch auf eine Besichtigung der ICHTHUS UNIVERSITY OF PROFESSIONAL EDUCATION in Verbindung mit Kaffee und Kuchen einzuladen. Nicht ohne Stolz wurde uns die moderne Architektur des Hochschulgebäudes, die insbesondere Transparenz und Innovation ausdrücken soll, vorgestellt. Vor allem die transparenten Komponenten – im Sinne von Glas – waren es, die mit freier Sicht auf die unteren sieben oder acht Stockwerke der Höhenangst von Professor Schottmüller alles nur Erdenkliche abverlangten.

Verladebrücken für den Containerumschlag im „European Container Terminal“

Auch auf der Rückreise stand bei SPOEHRLE in Venlo noch eine Besichtigung auf dem Programm. Das zum amerikanischen Arrows-Konzern gehörende Unternehmen ist ein Distributionszentrum für elektronische Bauteile im C-Teile-Bereich. Modernste Fördertechnik in Verbindung mit hochentwickelten Informationssystemen unterstrichen die Bedeutung dieses zukunftsträchtigen Teilbereichs der Logistik. Als Full-Service-Dienstleister werden hier für den Kunden die Bereiche Beschaffung und Lagerung übernommen bzw. gebündelt und durch eine speziell auf die Bedürfnisse des Kunden abgestimmte und weitestmöglich vereinfachte Bestellabwicklung des Kunden bei Spöhrle ergänzt.

Diese Station bot den Studierenden eine weitere Möglichkeit, sich damit auseinanderzusetzen, welche Tätigkeitsfelder das Spektrum der Logistik bietet, und was vielleicht für den eigenen Praktikumsplatz, die Diplomandenstelle oder als späterer Arbeitsplatz in Frage käme.

Abschließend ist besonders Professor Horst Sackstetter für die Akquisition der Kontakte und Professor Dr.-Ing. Klaus Möller für die Planung und Organisation der Exkursion zu danken. Die vielfältigen Programmpunkte, die hinsichtlich Timing und Zuverlässigkeit der Kontaktpersonen bei allen Stationen reibungslos harmonierten, ließen durchblicken, daß hier im Vorfeld intensiv und sorgfältig Event-Management betrieben wurde.

Ach so, was haben eigentlich die in der Überschrift genannten Objekte Hafen und Heineken gemeinsam? Beide verdienen mit Wasser ihr Geld, beide gehören zu den Wahrzeichen von Holland und schließlich gehören beide zu den wesentlichen Wirtschaftsfaktoren unseres Nachbarlandes.

Der Autor
Jens Niekrawietz studiert Beschaffung und Logistik im 8. Semester.